

KATEDRA GERMANISTIKY
Posudek na bakalářskou práci

Autor: Eva Musilová

Titul (česky/německy – anglicky):

Obraz Japonce ve vybraných dílech z období národního socialismu
Das Bild des Japaners in ausgewählten Werken der NS-Zeit
The Image of the Japanese in Selected Works from the National Socialist Era

vedoucí práce: Mgr. Milan Hornáček, Ph.D.

Hodnotící kritéria	% podíl na celkové známce	hodnocení
Téma:	5%	1
Metodologie a argumentace:	20%	1,8
Interpretace:	20%	2,1
Použití sekundární literatury:	10%	2
Struktura a forma:	30%	1,2
Bibliografický aparát:	15%	1
Celková známka před obhajobou:		1,54

Témata pro obhajobu, průběh obhajoby:

1. Textwahl, mögliche Erweiterung des Textkorpus?

2. Theorie der Hetero/-Autostereotype: ihre Anwendbarkeit bei der Erzähltextanalyse

3. Funktion des japanischen Heterostereotyps in der Gesellschaft der NS-Zeit: Zusammenfassung

Cítí-li konzultant potřebu vyjádřit se k práci či k průběhu obhajoby verbálně, necht' tak prosím učiní zde (příp. na přiloženém archu)

Das Bild des Japaners in der deutschsprachigen Literatur stellt zwar kein völliges Desiderat der Forschung dar, es handelt sich jedoch um eine eher selten diskutierte Problematik. Was die Literatur der NS-Zeit betrifft, wurde dieses Bild – was angesichts der historischen Zusammenhänge überrascht - praktisch gar nicht untersucht. Daher kann man die Themenwahl eindeutig als eine der Stärken der vorgelegten Arbeit betrachten. Auch die Schwierigkeiten, die aus dieser Wahl resultierten – Suche nach weitgehend unbekanntem und z.T. nicht einfach zugänglichen Texten der Primärliteratur – hat die Verfasserin gut bewältigt und ein zwar auf keinen Fall vollständiges (was von einer Bakkalaureatsarbeit freilich auch nicht verlangt werden kann), aber doch repräsentatives Textkorpus zusammengestellt.

Das theoretische Kapitel der Arbeit, das weitgehend auf Jan Bud'ňáks „Das Bild des Tschechen in der deutschsprachigen Literatur aus Böhmen und Mähren“ basiert, stellt grundsätzliche Begriffe aus dem Bereich der Eigen- und Fremdbildforschung vor, die der Verfasserin auch als Instrumentarium für die Analyse der primären Texte dienen. Zu bemängeln ist dabei, die zu große Anlehnung an Jan Bud'ňáks Arbeit: Die Auseinandersetzung mit weiteren Texten zur Problematik der kulturellen Eigen- und Fremdbilder hätte der Verfasserin einen noch differenzierteren Zugang zu den in der Arbeit analysierten Werken ermöglichen können.

Der historische Exkurs, der im nächsten Kapitel folgt, geht sowohl auf zentrale Daten aus der „modernen“ japanischen Geschichte als auch auf die wichtigsten Momente ein, die die deutsch-japanischen Beziehungen in der Zeit zwischen 1868 bis 1945 geprägt haben. Angesichts der im weiteren Verlauf der Arbeit diskutierten Texten zeigt sich dieser Exkurs als sehr sinnvoll, denn die hier erläuterten historischen Zusammenhänge werden von den besprochenen deutschen Autoren oft aufgegriffen (und nach der jeweiligen ideologischen Position meistens stark „verzerrt“).

Das eigentliche Kernstück der Arbeit stellen zwei analytische Kapitel dar, die sich mit dem Bild des Japaners in Sachtexten und literarischen Texten der NS-Zeit befassen. Dabei fällt auf, dass das erste, den Sachtexten gewidmete Kapitel fast die doppelte Länge wie das folgende zu den literarischen Texten einnimmt. Dies ist zwar insofern logisch, als die bei der Analyse der Sachtexte erarbeiteten Stereotype bei der Interpretation der literarischen Texte herangezogen werden und die Verfasserin überzeugend zeigt, wie diese von jenen abhängig sind bzw. sie modifizieren. Dennoch fällt das „literarische“ Kapitel etwas zu kurz aus, was besonders bei der manchmal nur sehr verkürzten bzw. beiläufigen Erwähnung der Erzählparameter negativ auffällt, die mehr Aufmerksamkeit verdient hätten. Insgesamt gelingt es jedoch der Verfasserin gut zahlreiche Heterostereotype auszuarbeiten und sie auch in vielen Fällen mit den entsprechenden deutschen Autostereotypen in Verbindung zu bringen.

Als eine Art „Korrektur“ zu den deutschen Heterostereotypen fungiert im Text der Exkurs zum Roman „Eine Tochter der Samurai“ der japanischen Autorin Etsu Inagaki Sugimoto. In diesem Zusammenhang wäre zu fragen, in wieweit sich das in Sugimotos Text präsentierte Bild der Japanerin/des Japaners von den typischen Autostereotypen der JapanerInnen der 1920er/30er Jahre unterscheidet – eine Fragestellung, die der Verfasserin bei eventueller künftiger Auseinandersetzung mit dem gleichen Thema empfohlen werden kann. Ergiebig wäre m.E. auch die Analyse anderer Medien, die das Bild des Japaners in der NS-Zeit geprägt haben – als ein mögliches Beispiel sei das Kino, konkret „Die Deutsche Wochenschau“ erwähnt.

Was die formale Seite der Arbeit betrifft, ist – bis auf wenige grammatikalische und stilistische Fehler – kaum etwas zu bemängeln, was auch für den Umgang mit Zitaten und für die bibliographischen Angaben gilt.

Aus den oben genannten Gründen kann die Bakkalaureatsarbeit von Frau Eva Musilová zur Verteidigung zugelassen werden. Ich schlage vor, sie mit Note „B“ zu versehen.

Dresden, am 10. Januar 2012

Mgr. Milan Horňáček, Ph.D.